

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

Nr. 86. Mittwoch, den 24. September 1823.

Tanzsucht.

(Vom 28. August.)

Wenn man bei jetziger Sommerhitze, wo ohne alle Anstrengung schon durch eine leichte Bewegung jemand in Schweiß gesetzt werden kann, in und um Leipzig an öffentlichen Orten und in Privatziirkeln häufiger tanzen und Bälle veranstalten sieht, als im Winter; so möchte man fast glauben, daß die im vorigen Jahrhundert öfter in ganz Deutschland epidemische Tanzwuth\*), welche die Ergriffenen mit unwiderstehlichem Drange bis zur größten Ermattung fortriß und mehreren Tausenden das Leben gekostet haben soll, wieder ausgebrochen oder irgend ein verhaltener Zauberton von Hüon's Wunderhorn wieder erklungen sey, bei dessen Ertdönen, nach Wielands Oberon, alle Anwesende, die nicht völlig unschuldig waren, so lange in kreisenden Wirbeln zu tanzen genöthigt wurden, bis sie sinnlos zu Boden sanken und da manche possierliche Gruppe bildeten. Allein weder davon kann in einer aufgeklärten Zeit, wie die unsrige, in welcher nicht nur die Zauberei, sondern auch jeder Zauber aus der Welt verschwunden ist, die Rede seyn; noch auch von jener, zuerst aus religiöser Entzückung hervorgegangenen Epi-

demie, da in unsern Tagen die religiöse Begeisterung nicht so allgemein, wenigstens nicht von der Art zu seyn pflegt, daß sie den Zunder zu einer solchen contagiösen Krankheit abgeben könnte. Vielmehr scheint die jetzige Tanzsucht eine moralische (geistige) d. h. unmoralische (unsittliche) Seuche zu seyn; so daß, wenn man auch nicht überhaupt in den Ausspruch eines alten Philosophen einstimmen will, der niemand von den Nichttanzenden ausnahm, als die Rasenden und Trunkenen, man doch verleitet wird, ihn auf die anzuwenden, die bei solcher Wärme nicht etwa nur Polonaisen, Menuetten und langsame Walzer, sondern unbändige Ecossaisen, Cotillons und Wiener tanzen.

Man sage nicht, daß man sich an warmen Tagen auch um so weniger der Gefahr der Erkältung aussetze. Der Morgen, an welchem man erst von dem wiederkehrenden Tageslichte Raison anzunehmen und nach Hause zu gehen pflegt, um den halben Tag zu verschlafen, ist jetzt gerade kühl und zu Erkältungen geeignet. Auch wird wohl der eifrigste Hahnemannianer die Homöopathie nicht so weit ausdehnen, daß er behaupten sollte, bei äußerer Hitze könne man sich nur durch Erregung von innerer helfen, also durch das Tanzen sich abkühlen.

\*) Schenk observatt. med. rarior. lib. I.